Rav Frand zu Paraschat Schemini 5780
und Pirkej Awot (Sprüche der Väter)

Der Ziegenbock sühnt für den Verkauf Josefs - aber warum jetzt?

Am achten Tag der Weihung des *Mischkan's* (Stiftszelt), die der siebentägigen Periode der Einweihung folgte, wurde dem jüdischen Volk angewiesen, eine Anzahl von Opfern darzubringen. Darin enthalten war ein Ziegenbock als Sündopfer. Der "Torat Kohanim" erklärt, dies sei die Busse für die Sünde des Verkaufs von Josef. Um das Verbrechen zu verschleiern, dass sie Josef in die Sklaverei verkauft haben, schlachteten seine Brüder einen Ziegenbock und tauchten Josefs Gewand in ihr Blut, um es aussehen zu lassen, als sei Josef von einem wilden Tier getötet worden.

Der "Osnajim Le'Torah" von Rav Salman Sorotzkin stellt eine offensichtliche Frage: Weshalb passt jetzt diese Symbolik zur Einweihung des Mischkan's? Vielleicht wäre es angemessener gewesen, als sie Ägypten verliessen, das Pessach-Opfer eine Ziege sein zu lassen, anstelle eines Lamms. Schliesslich waren sie aufgrund des Verkaufs von Josef in Ägypten hängen geblieben. Jetzt, wo sie Ägypten verliessen, wäre es ein angemessener Zeitpunkt, die Angelegenheit ihrer Schuld dauerhaft zur Ruhe zu legen und ein Sühneopfer darzubringen. Jedoch wurde dies zu jener Zeit nicht gemacht. Stattdessen geschieht die symbolische Rückbesinnung auf dieses frühere Ereignis erst jetzt, rund ein Jahr später, als das Mischkan eingeweiht wird. Warum?

Der "Osnajim Le'Torah" gibt eine sehr logische Antwort. Die zugrunde liegende Ursache der Sünde vom Verkauf des Josef war unbegründeter Hass (*"Sin'at Chinam"*). Ein Teil der Funktion des Mischkan war, als einende Kraft innerhalb des jüdischen Volkes zu wirken. Aus diesem Grund wird die Tatsache betont, dass es "inmitten des Lagers" gelegen war. Der Mischkan war die zentrale Institution der Nation, geographisch wie spirituell. Er diente dazu, *Klal Jisrael* (die Allgemeinheit Jisraels) zu vereinigen.

Leider haben wir dieses Jahr, aufgrund unserer Sünden, Pessach getrennt gefeiert. *(Anmerkung des Herausgebers: Und dieses Jahr (5780) wegen der Pandemie leider in ganz grossem Ausmass)* Aber mit G-ttes Hilfe wird der dritte Tempel schnell wieder aufgebaut werden und wir alle werden Pessach gemeinsam in Jerusalem verbringen - vereint als eine einzige, geschlossene Nation. Der "Osnajim Le'Torah" zitiert den Vers aus dem Wochenabschnitt "Teruma": "Der mittlere Riegel, mitten in den Brettern, soll von einem Ende zum anderen reichen (Schemot 26:28). Diese Formulierung ist symbolisch für die Fähigkeit, verschiedene Komponenten des Volkes zu einen - vom äussersten linken zum äussersten rechten - die alle zusammenkommen und sich um einen einzigen Mittelpunkt der Aufmerksamkeit scharen können, d.h. dem Mischkan.

Jetzt, bei der Einweihung des Mischkan, dessen Zweck zum Teil darin bestand, das Volk zu einen, war es in der Tat der richtige Anlass, ein für alle Mal für jenen ungehörigen Vorfall in der Geschichte der Nation zu sühnen, der für die Uneinigkeit innerhalb der Familie steht - der Verkauf des eigenen Bruders in die Sklaverei.

Pirkej Awot - Sprüche der Väter:
Kapitel 1, Mischna 4

Diesen Schabbat beginnt das jüdische Volk mit dem Lernen der Pirkej Awot

Jossi ben Jo'eser, ein Mann aus Zereda, sagt: " Es sei dein Haus ein Versammlungshaus der Weisen, und bestäube dich mit dem Staub ihrer Füsse (früher sassen die Schüler auf dem Boden zu Füssen ihrer Lehrer) und trinke mit Durst ihre Worte." Ein Mensch soll sich an die Talmidej Chachamim (die Weisen der Tora) klammern. Sein Haus sollte ihnen immer offenstehen und er sollte mit Durst die Worte trinken, die sie aussprechen.

Rav Ja'akow Kaminetzky, sz"l, weist auf die Lehren der Weisen hin (im "Torat Kohanim" zu

Paraschat Schemini), dass ein Mensch nicht sagen sollte: "Ich esse kein Schwein, weil ich den Geschmack von Schweinefleisch hasse." Stattdessen sollte er sagen: "Ich würde liebend gern Schwein essen, aber ich muss davon Abstand nehmen, weil es mir Haschem in seiner Tora so befohlen hat." In der Tat sagen viele Ba'alej Teschuwa, dass es ihnen beim Übergang in eine religiöse Lebensweise am schwersten gefallen ist, den Verzehr von Schalenweichtieren aufzugeben. "Es war köstlich", sagen sie. Dies ist die richtige Einstellung, die man haben sollte: Ich wünschte, ich könnte diese verbotene Delikatesse haben - aber per Dekret der Tora ist es mir verboten, also werde ich es so einhalten.

Rav Kaminetzky sagte, dass diese Einstellung angemessen sei, wenn es um bestimmte, verbotene Delikatessen geht - aber sie sollte sich nicht auf das Lernen der Tora beziehen. Man sollte nie sagen: "Ich wünschte wirklich, dass ich kein Tora lernen müsste. Es ist langweilig, es ist dies und jenes, doch ich habe keine Wahl - G-tt sagt mir, dass ich Tora lernen muss, also bin ich dazu verpflichtet. Um G-ttes Willen, sollte man diese Einstellung niemals haben. Wie Jossi ben Jo'eser sagt: Man sollte die Worte der Weisen mit Durst trinken.

Ein Teil der Mizwa des Tora-Lernens besteht darin, aus Freude zu lernen. Aus diesem Grund ist der Segenspruch vor dem Tora-Lernen auch so einzigartig formuliert: "Mache angenehm [weha'arew na] in unseren Mündern die Worte Deiner Tora…" Es gibt keinen anderen Segenspruch wie diesen. Wir formulieren dies nicht genauso über die Mazza oder über Tefillin. Nur wenn es um das Tora-Lernen geht, flehen wir zu G-tt, er möge die Wörter der Tora "süss" in unseren Mündern machen. Dies ist aus dem Grund, dass die Mizwa des Tora-Lernens darin besteht, das Tora-Lernen zu geniessen.

Rav Weinberg, sz"l, pflegte zu sagen, dass ja bekanntlich Tora mit Wasser verglichen wird. Man trinkt Kaffee für die Energie, die er einem verleiht; man trinkt Coca Cola, weil es einem mundet. Man trinkt Wasser nur, weil man durstig ist. Aus diesem Grund wird die Tora mit Wasser verglichen. Wir sollten einen Durst danach haben, so wie wir Durst nach Wasser haben. Wenn man nicht durstig ist, trinkt man kein Wasser. Wenn man aber durstig ist, gibt es nichts Besseres als ein kaltes Glas Wasser.

Ein Mensch muss seine Nische in der Tora finden, sodass er beim Lernen das Gefühl hat, einen grossen Durst zu stillen und einen grossen Genuss daraus zu ziehen - ähnlich dem, den man fühlt, wenn man seinen Durst mit einem grossen Glass kaltem H2O stillt. So sollte man das Tora-Lernen angehen.

Quellen und Persönlichkeiten:

- Rav Salman Sorotzkin,(1881-1966), Rabbiner von Zhetel; Weissrussland, Luzk, Ukraine und Jeruschalajim, Verfasser von verschiedenen Werken, wie Osnajim laTorah.
- Raw Ja'akow Kaminetsky (1891-1986), Rosch Jeschiwa Tora We'Daat; Minsk, Slobodka, New York.

Die Bearbeitung dieses Wochenblatts erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

---

Copyright © 2020 by Rav Frand und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum
Weitere Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.